

Laibacher



Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: fl. 10 neue Insertate bis zu 4 Seiten 25 fl., größere vor Gelle 6 fl.; bei älteren Wiederholungen vor. Seite 8 fl.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Uraufkosten werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. September d. J. den in der Fessfabrik der Firma Wolf Fürth & Cie. in Strakonitz in Verwendung stehenden Arbeitern Josef Fortin und Anton Rista in Anerkennung ihrer mehr als fünfzigjährigen, einem und demselben Gewerbsunternehmen zugewendeten treuen und beslochten Berufstätigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Evidenzhalting-Inspector Johann Macal in Laibach zum Evidenz- halting-Oberinspector zweiter Classe in Triest ernannt.

Um 18. September 1889 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Stück L der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Bulgarien.

Unter allen Völkern des Balkans, welche seit Beginn dieses Jahrhunderts mit stets wechselndem Erfolg für ihre Unabhängigkeit kämpfen, haben sich die Bulgaren stets der meisten Sympathien des übrigen Europa zu erfreuen gehabt. Das mag theils darin seine Ursache haben, dass sie auch das am intensivsten gehobene Volk waren, weil es den türkischen Machtregen in Konstantinopel stets am nächsten zur Hand war; theils auch darin, dass der starke Druck dort auch naturgemäß den stärksten Gegendruck hervorrief und in dem Volke und in seinen Führern eine Reife und Charakter zeigte, die geradezu an die antike Größe der Helden gestalten Roms und Athens erinnert.

Wer erinnerte sich nicht noch der Gladstone'schen Schilderungen der «bulgarischen Greuel», die vor nun mehr als zehn Jahren so fabelhaftes Aufsehen erregten und das Mitgefühl der ganzen gebildeten Welt hervorriefen, und wer erinnerte sich nicht des heldenhafsten Widerstandes, den dieses Jahrhundert lang der mit ungezählten Millionen nach Sofia gekommen war, um die vom türkischen Focche endlich befreiten

Bulgaren nun mit der russischen Knute zu befreunden. Die Bulgaren haben das eine wie das andere von sich gewiesen, und dass es so gekommen, daran hatte ein einfacher Mann aus dem Volke, daran hatte Bacharije Stojanov, der vor wenigen Tagen in Paris plötzlich gestorben ist, vielleicht den größten Anteil. Bacharije Stojanov ist dadurch eine Persönlichkeit von historischem Charakter geworden, und er verdient es, dass sein Andenken in der Erinnerung festgehalten werde.

Der Lebenslauf Stojanovs erinnert nur an wenige Gestalten unserer Zeit. Wohl ist auch unser Jahrhundert nicht eben arm an Männern, die, aus den untersten Volksschichten hervorgegangen, sich zu machtvollen Stellungen, zu Ruhm und Ansehen emporgerungen, die ihre Namen und ihr Wirken in den Geschichtsbüchern ihres Volkes verewigt; allein diese Männer hatten für ihr zukünftiges Wirken doch gewisse unerlässliche Vorbedingungen mitgebracht, sie hatten Gelegenheit, den in ihnen schlummernden Geist an den Hochschulen ihres Landes zu bilden und großzuziehen. Bei den gebildeten Völkern des Westens trägt nicht nur jeder Soldat den Marschallstab im Tornister; es kann auch jeder Niedriggeborene sich zum Ministerpräsidenten oder Volksvertreter emporringen, denn die Vorbedingungen hiezu sind jedermann, ohne Unterschied, zugänglich. Am Balkan ist es heute wohl auch schon viel besser, als es vor etlichen dreißig Jahren war; zur Zeit aber, da Bacharije Stojanov seine Kindheit verlebte, mag es in ganz Bulgarien kaum so viele Schulen gegeben haben, als deren heute in jeder Stadt von einiger Bedeutung existieren. Bacharije Stojanov hatte denn auch nur wenig Schulbildung genossen; was er wusste, hatte er sich durch Selbstbildung angeeignet.

Selbstverständlich litt es seinen Feuergeist nicht lange im heimatlichen Dorfe; er zog hinaus in die Welt, von dem einzigen Orte erfüllt, seinem Vaterlande die Freiheit zu erringen. Was Bacharije Stojanov von dem Momente an, da er selbstständig zu denken vermochte, alles gethan, um das grausame Foch abzuschütteln, welches gerade zu jener Zeit am schwersten auf Bulgarien lastete, soll hier nicht ausführlich aufgezählt werden; was immer er aber that, vom ersten Tage seiner politischen Wirksamkeit bis zur Stunde, da er die Augen schloss, blieb er, ungleich so vielen seiner Genossen im Kampfe, der nationalen Sache treu ergeben. Von glühender Vaterlandsliebe

erfüllt, entwickelte er in allen revolutionären Comités, die in jener Epoche auf die Befreiung der Bulgaren von der türkischen Herrschaft hinarbeiteten, die eifrigste Thätigkeit, so dass er bald, wenn auch nicht das hervorragendste, so doch das rühigste und hingebendste Mitglied jener Comités wurde.

Nachdem die Bulgaren das heißersehnte Ziel erreicht hatten, schloss sich Stojanov der Liberalen Partei an, an deren Spitze damals Cankov und Karavelov standen. Mit der gleichen Unermüdblichkeit, wie früher in den geheimen Comités, trat er nun für die politischen Grundsätze dieser beiden Politiker in Wort und Schrift ein und wirkte insbesondere bei den Wahlen mit regem Eifer für die Sache der genannten Führer. Als so wertvolle Kraft er sich bis dahin schon erwiesen hatte, war es ihm doch noch nicht gelungen, im politischen Parteileben eine markante, einflussreiche Stellung zu erringen. Erst der Staatsstreich von Philippopol brachte ihn in den Vordergrund der politischen Bühne, auf welcher er seit jenem Augenblick eine hervorragende Rolle spielte. War er es doch in erster Linie, der für die Vereinigung Ostrumeliens mit dem Fürstenthum Bulgarien rafflos Propaganda gemacht und die Durchführung dieser Umwälzung vorbereitet hatte. Dieses Ereignis bildete auch insofern einen neuen Abschnitt in seiner politischen Laufbahn, als von jenem Augenblick an seine Bahnen sich von denjenigen Cankovs trennten. Er wurde aus dem bisherigen Parteigenossen Cankovs ein entschiedener Gegner desselben und bekämpfte die antinationale Politik Cankovs, der die Ansprüche Russlands über die Interessen der Bulgaren stellte, mit jener Leidenschaftlichkeit, die sein politisches Wirken allezeit kennzeichnete.

Auch von Karavelov sagte sich Stojanov bald hernach los, und er wurde der erbitterteste Feind dieses Mannes, seitdem er wahrnahm, dass Karavelov mit dem Fürsten Alexander ein unehrliches Spiel trieb, und insbesondere seit dem Tage, wo es offenkundig wurde, dass Karavelov die gewaltsame Entthronung des Fürsten Alexander gefördert hatte. Nichts ist bezeichnender für Stojanovs politischen Charakter, als sein Bruch mit Cankov und Karavelov, mit denen er fast seit den Anfängen seiner politischen Thätigkeit eng verbündet war. Er trennte sich von diesen Männern in dem Augenblick, wo sie der Sache Bulgariens untreu wurden. Nach dem Scheiden des Fürsten Alexander aus dem Lande wurde er eine Hauptstütze der Regent-

Und unsere Geliebte ist sie auch, die Cigarre, und wir tragen ihre Fesseln mit Freude, oft aber auch mit Unmuth, ja mit Empörung. Ich bilde mir ein, ein Mann zu sein, ein Mann von Willensstärke und Charakter, und in meiner Jugend dachte ich oft daran, dass ich es gegebenen Falles Mucius Scævola, Arnold Winkelried und Gott weiß, welchen historischen Helden noch gleichthun könnte, die selbst um den Preis ihres Lebens die Unbeugsamkeit ihres Willens darthaten.

Da kam aber der Tag, an welchem ich mir zum erstenmale die Cigarre abgewöhnen wollte. Der Arzt hatte mir es verordnet, und meine gute Mutter beschwore mich mit Thränen darum. Ich hielt es richtig vierundzwanzig Stunden aus, und so oft ich auch den Versuch erneute, es gelang mir nicht, das Foch abzuschütteln. Nur ein einzigesmal schien es ernst zu werden. Das war damals, als eine junge Dame, die ich anbetete und deren feines Näschen den Tabakrauch auf zehn Schritte von den Kleidern eines Rauchers witterte, mir unter Strafe der allerhöchsten Ungnade die «barbarische Gewohnheit» verbot.

Ich kämpfte wie ein Held drei Tage lang; dann aber unterlag ich und gebrauchte die Kriegslist, sie nur in einem speciellen Rocke zu besuchen, der mich nie rauchen gesehen hatte. Heute ist meine einstige Flamme nicht bloß verheiratet und Mutter von drei Kindern, sondern selbst eine virtuose — Cigarretten-Raucherin, und ich, dem heute das schwere Amt obliegt, dem verführerischen Giftraute den Proces zu machen, ich befinden mich in der Lage jenes Geistlichen, der Wasser predigte und Wein trank. Es gibt im Leben häufig genug derartige Widersprüche.

Der Tabak ist unstreitig ein Bösewicht, und man hat recht, dass man ihm in letzterer Zeit auf wissenschaftliche und unwissenschaftliche Weise das Lebenslicht ausblasen will; allein wenn ich ihn auch heute aus Gewissen und Überzeugung anzuladen genötigt bin, so muss ich ihn doch, wie jeder ordentliche Staatsanwalt, da in Schutz nehmen, wo man ihm unrecht thut. Er ist ein Giftmischer, darin haben seine Gegner recht; aber unwahr ist es, dass er, wie sie ihm vorwerfen, jemals den Verstand verwirrt, den Willen vernichtet oder die Sinne eines Menschen abgestumpft hat. Leute, die das behaupten, schließen über das Ziel hinaus und schaden durch diese Übertreibungen ihrer sonst guten Sache.

Es ist hier nicht meine Aufgabe, eine Geschichte des Tabaks zu geben und auf das 16. Jahrhundert zurückzugreifen, wo das Rauchen bekanntlich bei Todesstrafe verboten war. Die Wirkung dieses Verbotes erstreckte sich durch die Gewohnheit bis vor fünfzig Jahren, wo verhältnismäßig noch wenig geraucht, dafür aber so ziemlich allgemein geschnupft wurde. Das war eine Gesetzesordnung der vornehmsten Gesellschaft, welche das Bürgerthum dann von der Aristokratie entlehnte. Unsere Großmütter schnupften noch, dass es nur so eine Art hatte; die Tabatière war durch die Sitte sanctioniert und zählte unter die vornehmsten Geschenke eines Souveräns, genau so, wie es heute mit den Orden der Fall ist.

Allmählich verlor diese Gewohnheit an Terrain; die eleganten Damen hören zu schnupfen auf, und die Tabakdose wird heute nur noch hier und da bei einem alten Pensionisten oder in der Werkstatt gefunden. Dafür hat aber die Gewohnheit des Rauchens un-

Feuilleton.

In blauen Wolken.

Nicht die blauen Wolken, die Segler der Lust, sind es, von welchen hier die Rede ist, sondern diejenigen, welche sich duftend dem edlen Kraute der Hannover oder des sonnendurchglühten Orients entringen und Geist und Sinn desjenigen, der zu dem großen, die ganze Welt umspannenden Bunde der Raucher gehören, in die Wonnen träumerischer Beschaulichkeit versenken.

Es hat uns allen schwere und peinliche Kämpfe gelöst, bis wir in das Mysterium dieser Freuden Einlass fanden; im Angstschweiße unseres Angesichts, unter kampfhafter Empörung unserer innersten Natur sind wir in den Hof des Allerheiligsten eingedrungen und haben wir uns einen Genuss errungen, der uns nun zum gebieterischen Bedürfnis geworden, einen Ge- aus, von dem der Dichter singt:

Mein Pfeischen traut, mir ist dein Rauch
Boll duftender Marktose
Biel lieber als der süße Rauch
Der ausgeblühten Rose!

Und das sang der bescheidene Poet schon zu einer Zeit, wo noch die Pfeife dominierte, wo es keine «Upman-Flor», keine «Bock», keine «Negalias Superiores» gab, und wie sie noch alle heißen mögen, die Sorten all, bei deren blohem Anblitte es dem Raucher warm uns erblickte.

schaft, und seit der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand gehörte er zu dessen treuesten und ergebensten Anhängern. So stellt sich das Leben Stojanovs als ein unablässiger Dienst für die Sache des bulgarischen Volkes dar, in dessen Geschichte sein Name für immer verzeichnet bleiben wird.

Jung an Jahren ist Bacharije Stojanov dahingegangen. Der Tod entriss ihn seinem Volke zu einer Zeit, da es seiner Dienste und seines reinen Patriotismus noch viele Jahre hindurch bedurft hätte. Aber die eine beruhigende Gewissheit konnte er dennoch mit in den Tod nehmen, dass sein Volk diszipliniert genug ist, um sich nicht als Schemel für die Ausbreitungssucht seines Befreiers zu erniedrigen. Der Satz, den Stojanov stets gepredigt: dass sein Volk nicht darnach lechzt, das türkische mit dem russischen Joch zu vertauschen, ist zum Gemeingute des bulgarischen Volkes geworden. So lange es dieses Vermächtnis Stojanovs hochhält, wird sich sein Schicksal in stets aufsteigender Richtung bewegen.

Wilhelm Herzog von Württemberg.

Der neuernannte Commandant des 3. Corps und commandierende General in Graz Herr Wilhelm Nikolaus Herzog von Württemberg wurde am 20. Juli 1828 geboren, ist also gegenwärtig 61 Jahre alt. Er ist der Sohn des 1857 verstorbenen Herzogs Eugen von Württemberg, kais. russischen Generals der Infanterie. Er wurde in Breslau und Genf erzogen und trat am 18. October 1848 als Oberleutnant in das österreichische Infanterie-Regiment «Kaiser» Nr. 1. Er kämpfte bei Mortara mit Auszeichnung, wurde dabei schwer verwundet und erhielt hierauf das Ritterkreuz des Leopoldordens. Am 17. Mai 1849 wurde er Hauptmann zweiter Classe im Infanterie-Regimente Erzherzog Sigismund Nr. 45, am 1. December 1850 avancierte er zum Hauptmann erster Classe und am 23. November 1853 zum Major beim Infanterie-Regimente Baron Reischach Nr. 21. Als Oberstleutnant wurde er wieder zum Regiment «Kaiser» transferiert, und am 28. April 1859 wurde er zum Oberst des Infanterie-Regiments «König der Belgier» Nr. 27 ernannt.

Herzog von Württemberg übernahm das Regiments-commando am 11. Mai im Bivouac bei Castel d'Agnona in der Nähe von Pavia und nahm sofort an der Schlacht von Magenta, in welcher sein Adjutant Oberleutnant Skrovat an seiner Seite fiel, heldenmütthigen Anteil. Als der Fahnenführer Mayer des ersten Bataillons, durch die Brust geschossen, niedersank, ergriff Oberst Herzog Württemberg die weiße Fahne des Regiments und sprengte mit dem Rufe: «Soldaten, verlassst Eure Fahne, Euren Obersten nicht!» gegen den Feind. Sein Pferd fiel von der feindlichen Kugel getroffen, Oberst Württemberg geriet mit den Juaven ins Handgemenge und wurde durch Leute seines Regiments herausgehauen. Die Regimentsfahne, welche Württemberg rettete, wurde 1861 durch eine neue ersetzt und ist jetzt im steirischen Landeszeughause aufbewahrt. Auch in der Schlacht von Solferino hat sich Oberst Württemberg bei den Stürmen auf Casanova ausgezeichnet, und nach Beendigung des Feldzuges erhielt er den Maria Theresien-Orden und den Orden der eisernen Krone zweiter Classe.

Der hervorragende Anteil, welchen Oberst Württemberg mit seinem Regiment an dem Treffen bei Deversee im Jahre 1864 nahm, wurde erst kürzlich geschildert. Der

Oberst sank in diesem Treffen schwer verwundet in die Arme seines Adjutanten, Oberleutnant Guggenberger. Nach dem Feldzug zum Generalmajor befördert, nahm er von den «Belgieren», als deren Führer er seine glänzendsten militärischen Waffentaten vollbrachte, in jenem denkwürdigen Regimentsbefehl Abschied, in welchem er der «Tagespost» zufolge die Haltung des Regiments mit den Worten anerkannte: «Allen Soldaten des Regiments rufe ich begeistert zu, dass es auf der Welt keine besseren Soldaten gibt, als die edlen und braven Steirer!»

Im Feldzuge 1866 kämpfte Herzog von Württemberg als Brigadier mit gewohnter Bravour bei Königgrätz und Blumenau. Im Jahre 1869 wurde er Feldmarschall-Lieutenant und Commandant der 7. Truppen-Division in Triest. Mit dieser rückte er unter dem Oberbefehl des FZM. Philippovich am 29. Juli 1878 in Bosnien ein, schlug die Aufständischen bei Zajce und unterwarf das westliche Bosnien. Nach Abberufung Philippovich wurde Herzog von Württemberg Feldzeugmeister und commandierender General der bosnischen Besatzungs-truppen und Chef der Landesregierung in Sarajevo. Im Jahre 1881 wurde er zum commandierenden General in Lemberg ernannt. Seit 1865 ist Herzog von Württemberg Inhaber des 73. Infanterie-Regiments.

Politische Uebersicht.

(Parlementarisches.) Es steht nunmehr außer Zweifel, dass die Landtage anfangs October ihre Tätigkeit aufnehmen und dieselbe durch mehrere Wochen fortsetzen werden. Einzelne Landtage werden sich mit Ausführungsbestimmungen zum Commissionsgesetz beschäftigen haben; speziell wird dem Landtage von Kärnten eine Vorlage unterbreitet werden bezüglich der Zusammensetzung der Landescommission für die Angelegenheiten der Reinigung des Waldes von fremden Enclaven und Arrondierung der Waldbegrenzen.

(Aus dem Ministerium des Äußern.) Der Minister des Äußern Graf Kálmán hat sich vorgestern abends für einige Tage nach Budapest begeben. Der erste Sectionschef im Ministerium des Äußern, Herr von Szögéntyi, ist von seinem Urlaube nach Wien zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte übernommen.

(Das Armeeverordnungsblatt) publiziert die Ernennung der neuen Corpscommandanten. Gleichzeitig veröffentlicht das Armeeverordnungsblatt eine kaiserliche Entschließung, durch welche alle Corpscommandanten einander gleichgestellt werden, so dass künftig jeder Corpscommandant den Titel «Corpscommandant und commandierender General» zu führen hat.

(Die steiermärkische Statthalterei) hat folgende Kundmachung erlassen: «Der literarisch-wissenschaftliche Verein «Slavia» in Graz wurde mit Erkenntnis der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 4. Juli 1889 auf Grund des § 24 des Gesetzes vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 134, aufgelöst. Dies wird gemäß § 27 des citierten Gesetzes mit dem Beifügen bekannt gemacht, dass das obige Erkenntnis in Rechtswirkung erwachsen ist.»

(Aus Brünn) wird uns telegraphiert: Als Kandidat für die Reichsraths-Ergänzungswahl aus dem mährischen Großgrundbesitz an Stelle des verstorbenen Landgrafen von Fürstenberg wird der der Mittelpartei des mährischen Landtages angehörige Freiherr von Badenfeld genannt.

nicht so gefährlich ist, wie die durch Opium oder Alkohol. Man hat den Tabak angestellt, seine Adepten zu verdummen, sie zur Trunksucht zu verleiten und die Vermehrung der Bevölkerung zu hindern. Allein all das ist nur in sehr beschränktem Maße der Fall, und diejenigen, die so sprechen, haben nur Einzelne im Auge, welche unter dem Missbrauch des Tabaks zu leiden hatten. Es gibt eine große Anzahl von Rauchern unter sehr ernsten, sittenstrengen Männern, welche ihre Nächte geistiger Arbeit widmen. Für viele von ihnen ist der Tabak der Freund in einsamen Stunden, der Anreger der Gedanken, der freundliche Genius, der die Leidenschaften sättigt und Zorn, Krankheit und gesäuschte Hoffnungen mildert.

Der Tabak richtet so viel wirkliches Unheil an, dass man ihm solches nicht noch anzudichten braucht. Wenn er hie und da auch einige kleine Dienste leistet, so lässt er sich dieselben theuer genug von denjenigen bezahlen, die nicht strenges Maß zu halten wissen. Er schwächt den Appetit, ruft ein Angstgefühl hervor, verursacht ein ganz eigenartiges Bittern, welches nicht das der Grise und auch nicht der Alkoholiker ist und das bei Arbeiten, welche eine große Sicherheit der Hand erfordern, wie z. B. die Chirurgie, sehr nachtheilig ist.

Übermäßiges Rauchen schwächt auch das Gedächtnis, schädigt das Gehörvermögen, bringt hie und da selbst eine narkotische Gehirnlähmung hervor. Besonders verderblich aber kann sein Missbrauch auf die Functionen des Herzens wirken. Herzklappen, intermittierender Puls und die Brust-Angina sind zuweilen seine Folgen. Viele Raucher haben zuweilen diesen Schmerz gefühlt, der so

(Bukowina.) Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung vom 19. August 1889 die Systematisierung von zwei neuen landesfürstlichen Bezirks-Arztesstellen, und zwar für die politischen Bezirke Kožman und Sereh, im Jahre 1890 für die Bukowina zu genehmigen geruht.

(Der ungarische Justizminister) hat beschlossen, die materielle Lage der Rechtspraktikanten zu verbessern. Es ist bekannt, dass zahlreiche talentierte aber vermögenslose junge Leute, die ihre juridischen Studien mit vorzülichem Erfolg absolviert haben, sich nur deshalb nicht der richterlichen Carrrière widmen, weil das zu Beginn ihrer Laufbahn vom Staate gewährte Adjutum von 360 fl. nicht hinreicht, um selbst die bescheidensten Bedürfnisse zu decken. Der Justizminister will nun diesem Nebelstande abhelfen, und soll das Adjutum von 360 fl. auf 500 fl. erhöht werden.

(Die kroatische Regnicolar-Deputation) hält am 25. d. M. eine Sitzung, in welcher die Repräsentanten den Schlussbericht über die Tätigkeit beider Deputationen vorlegen werden, welcher Bericht dann dem Landtage in der nächsten Session unterbreitet werden wird.

(Zur Situation.) Die russischen Blätter sprechen vom Barenbesuch in Berlin als von einem unmittelbar bevorstehenden Ereignis. Der Besuch wird nunmehr für den 27. September erwartet. Das «Novice-Bremen» schreibt: Der deutsche Kaiser weiß es natürlich sehr gut, dass wo der die Reise des Großfürsten-Chronfolgers nach Hannover noch ein anderes Ereignis, das noch wichtiger ist und dessen Eintritt in naher Zukunft erwartet wird, auf die internationale Lage, wie sie das von Russland in den letzten Jahren unentwegt begleitete Programm geschaffen, eine Wirkung ausüben wird. Auch nach diesen Ereignissen wird, wie früher, alles beim alten bleiben. Die russische Regierung wird sich ihre volle Actionsfreiheit erhalten und fest beim Entschluss verharren, zu einer Verlegung des europäischen Friedens nicht den geringsten Anlaß zu geben, anderseits aber nicht zulassen, dass irgend jemand sie für geneigt halten könnte, ihre Würde und ihre nationalen Interessen zu opfern, um dieser oder jener europäischen Macht sich gefällig zeigen zu können.

(Die Wahlbewegung in Frankreich) nimmt einen für die Regierung nicht günstigen Verlauf. Die Wiederwahl sämtlicher Führer der Rechten sowie Boulangers und Rocheforts gilt schon heute für gesichert. Inzwischen hat, wie telegraphisch bereits gemeldet, Boulanger ein neues Manifest an die Wähler erlassen, in welchem es heißt: «Die Stunde der Befreiung hat geschlagen, das Volk hat das Wort. Ich habe mein Programm nicht zu wiederholen, es ist jenes von Tours. Unabhängige, freie Bürger! Aufrecht schreiten wir an die Urne und entreißen wir die Gewalt den Unwürdigen. Keine Stimmenenthaltung, keine Zersplitterung! Möge außerhalb der achtzehn Arrondissements, wo ich kandidiere, keine Stimme sich auf meinen Namen verlieren. Vorwärts gegen den gemeinsamen Feind, den Opportunismus. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!»

(In Italien) erfolgen noch immer Kündgebungen der Entrüstung über das Attentat und der Freude über die Erettung Crispi's. Die Telegramme, die Crispi aus dem Inlande wie aus dem Auslande erhielt, gehen hoch in die Lautsprecher. Auch mehrere

rasch kommt und geht wie der Blitz und der Donner stets an diese furchtbare Krankheit denken lässt. Die Cigarrenraucher sind es, welche besonders diesen letzteren Krankheiten ausgesetzt sind, weil sie den Rauch schlucken, während die Pfeifenraucher weniger von Herzleiden, dafür aber von den entzündlichen Krebskrankheiten der Zunge und der Lippen bedroht sind. Die Furcht vor diesen Krankheiten hat die meisten Bekehrungen zuwege gebracht.

Das Rauchen ist also für jedermann eine gefährliche Gewohnheit, gefährlich aus dem Grunde, weil das Rauchhalten so schwer und die Grenze des Erlaubten kaum kenntlich ist. Aber gerade weil der Tabak ein großer Verbrecher ist, muss man ihn nicht schützen, als er in der That ist. Wenn man seine Gefahren übertreibt, werden junge Leute, die täglich eine große Anzahl von gesunden und intelligenten Rauchern jehren, zu dem Glauben verleitet, dass man sie täuschen kann, indem man ihnen leere Schreckbilder zeigt, und dann werden sie auch an die wirklichen Schäden der üblichen Gewohnheit nicht glauben wollen, vor welcher man sie bewahren will.

Ich bin ein Raucher, weil ich einmal dem Dämon verfallen bin und mich von ihm nicht befreien kann; aber meinem Sohne habe ich das Ehrenwort abgenommen, dass er sich von der verderblichen Gewohnheit fernhalten werde, und ich glaube, es wird eine Zeit kommen, wo die europäische Menschheit die Zeit den Amerika's, von welchen wir den Tabak bekommen haben, ihr Laubelkraut selbst rauchen lassen wird. Dr. J. Richard.

Mitglieder der äußersten Linken, sogar Imbriani, sendeten telegraphisch ihre Glückwünsche. Der Attentäter bleibt dabei, er sei Republikaner und wollte den ihm nicht persönlich, wohl aber politisch verhassten Crispi beseitigen.

(Belgien.) Das Gerücht, demzufolge König Leopold in diesem Jahre noch das Congo-Reich zu besuchen beabsichtigt, wird von Paris aus, und zwar durch Brazza bestätigt, welcher nach dem Congo zurückkehren will, um den Monarchen im französischen Theile Central-Afrikas zu empfangen.

(Montenegrinische Ansiedler in Serbien.) Montenegro hat Serbien ersucht, die Einwanderung derjenigen montenegrinischen Familien zu gestatten, welche am stärksten von der Hungersnoth betroffen sind. Das Ersuchen ist freundlich aufgenommen worden.

Lagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben den Armen von Kis-Ber in Ungarn 500 fl., dem Gewerbevereine 200 fl., der Feuerwehr 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die Salzburger Zeitung meldet, der Gemeinde Elsbethen zum Baue des Schulhauses 200 fl. zu spenden geruht.

(Nach Sibirien verbann.) In dem Petersburger «Novoje Vremja» vom 14. dieses Monats lesen wir: Der römisch-katholische Vicarius der Pfarrgemeinde Grzegorz im Gouvernement Kalisch in Russisch-Polen, Pater Vincenz Uscinski, wurde zum lebenslänglichen Aufenthalte im Kloster des Städtchens Nowem-Miasto im Warschauer Gouvernement verurtheilt. Da Pater Uscinski sich weigerte, sich in das bezeichnete Kloster freiwillig zu begeben, wurde der Vorsteher der genannten Gemeinde aufgefordert, den Verurtheilten nach dem Städtchen Kolo zu bringen und ihn an das Kloster abzuliefern. Kaum hatte der Gemeindevorsteher mit dem Priester einen Wagen bestiegen, um sich nach dem genannten Städtchen zu begeben, als sich um den Wagen herum die Bauern und die Bäuerinnen des Dorfes roteten und die Wegführung des Geistlichen mit Gewalt verhinderten. Infolge dieses Vorfalls wurden Pater Uscinski und vierzig Bauern und Bäuerinnen zur strafgerichtlichen Verantwortung gezogen. Die Verhandlung fand neulich vor dem Kreisgerichte in Kalisch statt, welches den Pater Uscinski wegen Auflehnung gegen Unterpersönlichkeit aller seiner Würden, Amt und Rechte verlustig erklärte und zur lebenslänglichen Verbannung nach dem Gouvernement Tomsk in Sibirien verurtheilte. Ferner verurtheilte dasselbe Gericht die Haushälterin des Geistlichen Pater Uscinski zu 2½ Jahren Kerker und die 39 Bauern und Bäuerinnen zu 2 bis 18 Monaten Arrest.

(Pariser Weltausstellung.) Nach dem von den Directoren der Weltausstellung festgesetzten Programm findet die feierliche Preisvertheilung am 29sten September im Industriepalaste statt, wobei die französischen und fremden Comites vor Herrn Carnot defilieren werden. Des Abends ist auf dem Marsfeld ein Nachfest mit dem üblichen Programm projectiert.

Verschlungene Fäden.
Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.
(41. Fortsetzung.)

«Wie verliebt mein Onkel in seine Frau ist,» sagte Otto zu Lionel, sobald der Baronet sich entfernt hatte. «Es ist wirklich wahr, daß es nichts über einen alten Narren gibt. Er ahnt gar nicht, wie sehr er sich lächerlich macht.»

«Mir scheint seine Liebe weit mehr rührend als lächerlich,» entgegnete Lionel in ernstem Tone.

Otto lachte kurz auf, aber es war ein gewaltsam erzwungenes Lachen.

«Das kommt daher, weil Sie ein viel poetischerer Mensch sind als ich und die Dinge stets von der romantischen Seite auffassen, während ich eine durch und durch praktische Natur bin.»

Es lag eine eigenthümliche Betonung in seinen letzten Worten, welche Lionel, der ein großer Menschenkenner war, nicht entging. Er schaute ihn an, und als die Augen der beiden sich trafen, senkte Otto die seinen plötzlich, während dunkle Röthe ihm in die Wangen stieg. Er drehte sich hastig um und strich ein Bündelchen an, aber während er sich seine Cigarre anzündete, bemerkte Egerton, daß er so heftig zitterte, daß brennende Hölzchen seiner Hand entfiel.

«Sind Sie unwohl?» fragte er.

«Wer — ich? Keineswegs! Was brachte Sie auf diese Idee? Und er schaute Lionel erschrocken an.

«Nichts Besonderes; nur scheinen Sie etwas aufgeregt zu sein.»

Otto verneinte wieder lachend und zündete mit etwas feierlicher Hand ein zweites Bündelchen an.

wird es zu spät. Adieu!»

— (Eine Schreckenscene im Circus.) Aus Budapest wird telegraphiert: Im Circus Wulff gab es gestern eine Schreckenscene. Der 24jährige James Rothwell, Mitglied der Akrobatentruppe Dosta, verfehlte beim Schwunge von einem hohen, an der Circusdecke befestigten Trapez das andere Trapez, flog über das Sicherheitsnetz hinaus und fiel schließlich vierzehn Meter weit in der Vorhalle des Circus nieder, wo er, an eine Barrière anschlagend, ohnmächtig liegen blieb. Der verunglückte Akrobat wurde von Mitgliedern der Freiwilligen Rettungsgesellschaft zum Bewußtsein gebracht und konnte sich noch dem entsezten Publicum zeigen, um es zu beruhigen. Er musste aber dann mit gebrochenen Armen auf die chirurgische Klinik gebracht werden. Die Vorstellung wurde fortgesetzt.

— (Deutscher Naturforschertag.) Zur vorgestrittenen Eröffnungssitzung des Deutschen Naturforschertages in Heidelberg erschien der Großherzog von Baden und verblieb während sämtlicher Vorträge. Die Demonstrationen Edison's erregten ungetheilte Bewunderung.

— (Auf einem Hundegespanne nach Paris.) Nachdem nun die verschiedensten Sportzeuge auf die mannigfaltigste Art, im Fiaker, zu Pferd, auf dem Velocipede, im Schubkarren, im Luftballon und zu Fuß zur Pariser Ausstellung gepilgert sind, ist ein Belgier auf den Einfall gekommen, auf einem von zwei Hunden gezogenen Wägelchen nach Paris zu fahren. Der originelle Belgier legte die Fahrt in 10 Tagen zurück und langte wohlbeholt am Samstag mit seinen zwei Hunden vor dem Eiffelturm an. Der gute Mann weigerte sich, seinen Namen und Adresse zu nennen, weil er fürchtet, wegen Thierquälerei von — Thierschutzvereinen geplagt zu werden!

— (Ein flüchtiger Kaufmann.) Der Kaufmann Simon Baruch in Sarajevo wurde nach Unterschlagung von 300.000 fl., zumeist in Wertpapieren, flüchtig. Es wurden 10 Prozent der zustande gebrachten Summe als Belohnung ausgezahlt.

— (Die Rennthiere auf dem Harz.) Bekanntlich wurde versucht, auf dem Harz das Rennthiere zu acclimatisieren, um eventuell hierdurch die Jagd um ein interessantes Thier zu bereichern, falls die Versuche mit Erfolg geführt wären. Mit ziemlichen Kosten wurde ein Stamm Rennthiere auf dem Mollenhause bei Harzburg ausgezahlt. Die Thiere scheinen jedoch das warme Klima des heutigen Sommers nicht zu vertragen. Nach den letzten Nachrichten ist der ganze ausgesetzte Stamm bis auf das daselbst gesetzte Junge bereits eingegangen.

— (Elektrische Beleuchtung.) Die Stadt Trautenau in Böhmen ist seit dem 15. d. M. elektrisch beleuchtet. 16 Bogenlampen werfen ihr reiches und mildes Licht über die Stadt, welche die vierte in Böhmen ist, die eine regelmäßige elektrische Beleuchtung einführt hat.

— (Schiffskatastrophe.) Der italienische Segler «Caterina» geriet bei Swansee in Brand. Von der Mannschaft wurden 13 Mann gerettet, während 21 durch Wasser und Feuer umkamen.

— (Unmöglich.) «Papa und Mama sind gegen unsere Verbindung. Arthur will fliehen. . . Nein, das geht nicht — da läm' ich ja um meine Hochzeitsgeschenke!»

Er verneigte sich höflich, ohne jedoch Otto dabei die Hand zu reichen, was dieser indes nicht zu bemerken schien, und dann gieng er rasch die Allee hinab, unfähig, sich einer gewissen Unruhe zu erwähren, die seine letzte Unterredung mit Otto bezüglich Adrienne's hervorgerufen hatte.

«Es war nicht recht von ihm, sie allein aufs Wasser gehen zu lassen, ein junges Wesen, das keinerlei Erfahrung im Rudern hat,» murmelte er für sich. Wie, wenn er nach dem Wehr hinabritt und sich überzeugte, daß Adrienne keinerlei Gefahr bedrohte? Er war von Kings-Dene herübergeritten und hatte sein Pferd, einen feurigen Renner, in der Obhut eines Stallburschen zurückgelassen. Hastig suchte er dasselbe nun wieder auf, schwang sich leicht in den Sattel und sprengte fast im Galopp davon. Der Landweg nach dem Wehr war von Lynnwood-Hall aus eigentlich ganz kurz, da man die großen Biegungen und Krümmungen, die der Fluss machte, querfeldein durchschneiden konnte.

Es wäre vielleicht zu viel gesagt, wenn man behaupten wollte, daß er um Adrienne besorgt war; jedenfalls hatte Otto's Benehmen einen sonderbaren Eindruck auf ihn gemacht, dessen er sich nicht zu entledigen vermochte, und er sagte sich, daß es ja nichts ausmachte, wenn er den Rückweg am Wehr vorbei nehme, anstatt direct nach Hause zu reiten.

Um die Wahrheit zu sagen, fand er den Aufenthalt in Kings-Dene nicht sehr erheiternd, denn sein Vater verrieth eine lebhafte Abneigung gegen jedwede Gesellschaft, und mit Natalie war in der letzten Zeit eine solche Veränderung vorgegangen, daß sie kaum wieder zu erkennen war.

Sie sah bleich und abgehärmkt aus — ein greller Gegensatz zu dem Bilde blühender Gesundheit und Frische, das sie früher dargeboten hatte; aber seltsamer-

Die Leitesdorfer'sche Erbschaft.

In Budapest macht eine Erbschaftsaffaire viel von sich sprechen, in der es sich um ein colossales Vermögen handelt, das ein in Amerika verstorbener Ungar hinterlassen haben soll. In den Dreißigerjahren wanderten zwei Brüder Namens Leitesdorfer aus Altosien nach Amerika aus. Es waren arme Teufel, welche nichts anderes besaßen, als eine gesunde Constitution und einen kleinen Zehrpennig für die Reise. Es glückte ihnen jedoch, bei den Goldminen Californiens Beschäftigung zu finden, und nach Verlauf einiger Jahre erwarben sich beide ein großes Vermögen.

In den Vierzigerjahren starb der eine der Brüder, und da er ledig war, beerbte ihn der andere. Dieser siedelte sich in San Francisco an, erwarb einige Goldminen und Liegenschaften und lebte, wie nur ein Millionär zu leben vermag. Eine ganze Gasse in San Francisco war sein Eigentum und soll noch jetzt die Leitesdorfgasse heißen. Doch gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen, und auch dieser Millionär segnete das Heiliche. Er starb, ohne eine andere Familie als die europäische zurückgelassen zu haben. Sein Vermögen wurde von Staatswegen mit Beschlag belegt, bis sich die rechtmäßigen Erben finden werden.

Auf welche Weise man alle diese Dinge erfuhr? «Sehr einfach,» sagen die ältesten Leute der Familie. «In den Fünfzigerjahren kam ein Brief aus Amerika nach Altosien, in welchem die dort ansässigen Verwandten aufgefordert wurden, jemanden zu entsenden, der die Erbschaftsrechte der Familie bezüglich der von Leitesdorfer hinterlassenen Millionen gestellt machen sollte. Wie eine Bombe fiel diese Nachricht in das friedliche Altosien. Die Leitesdorfer'schen Angehörigen wuchsen förmlich aus dem Boden. Ein jeder wollte dem «Seligen» den letzten Dienst erweisen und ihm einige Milliarden abnehmen, aber keiner wagte es, die große Reise zu unternehmen.

Man sprach Jahre lang von dieser Erbschaft, bis sie endlich in Vergessenheit geriet. Da tauchte sie vor einigen Jahren plötzlich wieder auf und nahm so bestimmte Dimensionen an, daß sich einige Angehörige der Familie Leitesdorfer bewogen fühlten, ernst in die Sache einzutreten. Zunächst wurde der amerikanische Consul bestürmt, von dem man jedoch keine bestimmte Auskunft erlangen konnte. Sodann nahm eine kleine Deputation bei dem damaligen Minister des Neuherrn, Baron Haymerle, Audienz, welcher versprach, der Sache nachzuforschen. Nach einiger Zeit traf aus San Francisco ein amtliches Schreiben ein, in welchem erklärt wurde, daß der besagte Leitesdorfer ein Däne war, welcher in San Francisco verstarb und ein kleines Vermögen hinterließ, das von den rechtmäßigen Erben bereits in Besitz genommen wurde.

Nichts war natürlicher, als die Enttäuschung der Erben, und der sehnlichste Wunsch, nun einmal von dieser Erbschaft Ruhe zu haben. Das Schicksal wollte es jedoch anders. Jüngst erst kam ein Mann Namens Ulmer aus Amerika, welcher es für eine große Unterlassungshilfe erklärte, wenn in der Leitesdorfer'schen Erbschaft nicht schleunigst etwas geschehe. Er erzählte, daß diese Millionen-Erbschaft von einem Schwindler auf Grund gefälschter Documente in Besitz genommen wurde und daß es nur auf einen Proces anläme, damit die rechtmäßigen

Erbe verrieth sie den größten Widerwillen dagegen, eine Bemerkung über ihr verändertes Aussehen zu hören, und wenn Lionel sie voller Unruhe bat, einen Arzt zu Rate zu ziehen, so lachte sie ihm ins Gesicht und erklärte, daß sie sich vollkommen wohl fühle.

Er war ihretwegen überhaupt sehr besorgt, nicht nur um ihre Gesundheit, sondern auch wegen ihrer Verlobung, die er sich nicht zu erklären vermochte. Sie war nicht zu bewegen, offen mit ihm darüber zu sprechen, und wenn er die Sache zur Sprache bringen wollte, so brach sie jedenfalls so schnell als möglich wieder ab. Ihr Vater war ebenso verschlossen darüber. So hatte Lionel endlich aufgehört, Fragen zu stellen, und beschloß zu warten, bis er Farquhar persönlich kennen gelernt hätte, was ihm vielleicht eine Aufklärung bieten würde.

Er wußte, daß dies bald geschehen müsste, da Natalie's Verlobter seinen Besuch in Kings-Dene für die nächste Zeit in Aussicht gestellt hatte; und Lionel sah demselben mit großer Neugierde, aber auch mit einem Vorurtheil gegen seinen Schwager, dessen er sich seltsamerweise nicht erwehren konnte, entgegen.

Er hatte von der finanziellen Bedrängnis, in der sich sein Vater befand, und von dem Umstände, daß die Güter vollständig verpfändet waren, keine Ahnung, denn Mr. Egerton hatte beschlossen, jetzt, da die Dinge eine solche Wendung genommen hatten, seinem Sohne nichts von den unglücklichen Speculationen zu sagen, und Natalie fügte sich selbstverständlich seinen Wünschen und beobachtete das strengste Stillschweigen. Es änderte ja in der That nichts an der Wirklichkeit, daß auch Lionel an der Last trug — an der alpschweren Last, welche nur zu oft Natalie's Herzschlag stocken und ihr fast die Sinne vergessen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

gen Erben zu den so allgemein gewünschten Millionen kämen.

Wieder schlug den Millionen-Erben nach diesem neuen Hoffnungssanker das Herz höher. Sie hielten Berathungen über Verathungen ab, es fanden sich Advocaten, welche sich für die Sache interessierten, und das Facit war, dass einer derselben einen Brief an den Lordmayor in San Francisco schrieb und um dringende Antwort bat, wie es mit der Leitesdorfer'schen Erbschaft beschaffen sei.

Nicht lange darauf kam ein Brief vom Lordmayor, welcher nichts geringeres besagte, als dass der erwähnte Erblasser nicht Leitesdorfer hieß, sondern Leibesdörfer, und nicht ein Ungar war, sondern ein Neger. Dass die Erbschaft schon längst den Negersprösslingen ausgefolgt sei und dass im übrigen der ehrenwerte Capitän Folston, der die Häuser, Minen und Millionen erbte, sich der besten Gesundheit erfreue.

Was war dieser amtlichen Benachrichtigung gegenüber zu thun? Am liebsten hätten sich die Millionen-Erben in spe schwarz färben lassen, um nur einigermaßen als Neger gelten zu können. Doch lag der Gedanke nahe, dass es sich hier um eine Usurpation handle, da derselbe Leitesdorfer vor einigen Jahren amtlich als Däne figurierte, während er jetzt plötzlich in einen Neger verwandelt wurde.

Der neueste Beschluss der Erben ist folgender: Sie werden den Amerikaner Ulmer bevollmächtigen, in ihrer Erbschaftsangelegenheit vorzugehen, und dieser will sogar eine Actiengesellschaft zur möglichst vollkommenen Exploitation der Erbschaft gründen. Das ist wohl sehr amerikanisch, aber da es sich um Goldminen handelt, dürften sich entsprechende Actionäre finden, freilich nur in Amerika.

In Europa aber wird man sich damit begnügen müssen, von den Millionen zu träumen, und das ganze Bestreben der Millionen-Erben wird zunächst darauf gerichtet sein, den Mohren Leitesdorfer wieder weiß zu waschen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Neue Volksschule in Möttling.) Wie man uns berichtet, wurde am 16. d. M. die mit einem Kostenaufwande von 25.000 fl. hergestellte neue vierklassige Volksschule feierlich eingsegnet und eröffnet. Aus diesem Anlaß las um halb 9 Uhr früh der hochw. Herr Probst Franz Dovgan unter Assistenz zweier Kapläne in der Deutschen-Ritterordens-Pfarrkirche ein Hochamt, welchem die Schuljugend mit der Fahne, die Lehrerschaft, die Beamten und sonstigen Honoratioren der Stadt bewohnten. Nach dem Fest-Gottesdienste begaben sich sämtliche Theilnehmer des Festes unter dem Geläute der Kirchenglocken in festlicher Processe zu dem neuen Schulgebäude, welches, sehr schön gelegen, eine wahre Zierde der Stadt bildet, vom Baumeister Jakob Franz sehr solid ausgeführt ist und mit den österreichischen und den Landesflaggen sowie mit Blumen und Reisig festlich geschmückt war. Hier benedicierte Probst Dovgan das neue Gebäude in allen Theilen, wonach sich die Schuljugend und sämtliche Festgäste in dem geräumigsten Lehrzimmer versammelten. Auch dieses Zimmer war entsprechend decorirt, insbesondere zierte dasselbe an der Stirnseite das recht geschmackvoll mit Blumen und Reisig gewindem umgebene Kaiserbild. Der Vorsitzende des Orts-schulrathes, Gemeinderath Franz Gustein, begrüßte hier die Festgäste, darunter namentlich den Herrn Bezirkshauptmann als Vertreter der Regierung, und übergab sonach das Gebäude unter Ueberreichung der Schlüssel an den Schulleiter seiner Bestimmung. Der Schulleiter, Oberlehrer Andreas Sest, gedachte sonach in langerer schwungvoller Rede der Opferwilligkeit der Schulgemeinde und der Wohlthäter, welche die Schulgemeinde in ihrem Unternehmen materiell förderten, insbesondere der Allerhöchsten Spende Sr. Majestät des Kaisers, ermahnte die Schuljugend, sich der erhaltenen Wohlthaten durch Fleiß, Gottesfurcht und patriotische Haltung stets würdig zu erweisen, und schloss mit einem dreifachen Hoch auf das Wohl Sr. Majestät, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Einen würdigen Abschluß fand die Festfeier durch Absingen der Volkshymne seitens der Schuljugend. Erwähnt zu werden verdient schließlich, dass die Stadtgemeinde Möttling fürzlich der Schulgemeinde zu Schulgartenzwecken ein sehr gut situiertes Grundstück geschenkt hat.

(Rauchloses Pulver.) Im «Armeebatt»theilt der Herausgeber Herr Oberstleutnant Dembsky mit, dass die Versuche zur Herstellung eines rauchlosen Pulvers in Österreich als fast beendet angesehen werden können und das Resultat ein allen Anforderungen vollkommen entsprechendes ist. Dieses Pulver wurde ohne Zuhilfenahme fremdländischer Präparate nur nach dem Recepte des Commandanten der Pulversfabrik zu Stein, Major Johann Schwab, hergestellt. Die schon im Laufe dieses Sommers im Bruder Lager vor dem durchlängtesten Herrn Feldmarschall Erzherzog Albrecht im Beisein vieler höherer Offiziere angestellten größeren Versuche waren in jeder Beziehung vollkommen zufriedenstellend. Es ist dies umso erfreulicher, als das österreichische Pulver ein eminent kriegstaugliches ist, während

andere Präparate, die gezeigt wurden, diese Eigenschaft absolut noch nicht besitzen, da ihnen keine genügende Triebkraft und Beständigkeit innewohnt. Die Rauchentwicklung ist kaum wahrnehmbar. Es ist daher, von Abtheilungen im Schnellfeuer angewendet, nicht absolut rauchfrei, aber der Rauch so wenig bemerkbar, dass die Ziele durch denselben immer sichtbar bleiben. Der Geruch desselben ist kaum wahrnehmbar. Bei den ersten Versuchen in Stein mit einem absolut rauchfreien Pulver entwickelten sich gewisse Dämpfe, welche schädlich auf die in der Schießhütte Anwesenden einwirken. Durch Zusetzung eines anderen Präparates wurde der Nebelstand gänzlich behoben, wobei freilich der nunmehr sich entwickelnde, oben beschriebene leichte Rauch in Kauf genommen werden muss.

— (Bur Theater saison.) Der dramatische Verein in Laibach versendet ein Circulare, mit welchem bekanntgegeben wird, dass die slovenischen Theatervorstellungen im Čitalnica-Saal am 3. October beginnen. Für die kommende Saison werden auch Abonnements für zehn Vorstellungen eingeführt. Die Abonnierten erhalten den Theaterzettel gratis. Die Saison wird 30 Vorstellungen umfassen.

— (Theologische Lehramstalt.) In die theologische Lehramstalt wurden heuer neu aufgenommen: Gregor Pečjak aus Hinach, Franz Pretnar aus Dobrava, Alois Stroj aus Dobrova; Matthäus Rihar aus Bislichgraz, Josef Plantarić aus hl. Dreifaltigkeit, Johann Mersoli aus Radmannsdorf, Anton Medved aus Sanct Veit bei Sittich, Paul Hubovernik aus Radmannsdorf, Franz Krebs aus Königstein, Johann Terpin aus Eisenern, Josef Urantek aus Spitalitsch, Franz Dinnit aus Jarsche bei Laibach, Josef Šenflic aus Flößnig, Karl Jakić aus Weixelburg, Franz Božić aus Lasserbach, Anton Kocijančič aus Neumarktl, Alois Novan aus Plavina, Anton Lavrenčič aus Oberfeld, Johann Čvar aus Reisnik, Thomas Rožnik aus Horjul — sämtliche in den ersten Jahrgang; dann Felix Šarec aus Laibach und Karl Čik aus Laibach — beide in den zweiten Jahrgang.

— (Großer Brand.) Am 14. d. M., mittags 12 Uhr, kam im Dorfe Unterlag durch die Unvorsichtigkeit der beiden Schwestern Marie und Katharina Ruppe Feuer aus, welches sich schnell über das ganze Dorf verbreitete und in kurzer Zeit 24 Häuser, 17 Dreschstennen nebst vielen anderen Nebengebäuden einäscherte. Die beiden Schwestern erslagen tagsdarauf ihren Brandwunden.

— (Schlangen-Adler.) Anfangs September wurde bei Windischgraz im Möllingthale, unweit der Grenze Kärntens, ein Schlangen-Adler geschossen, einer der seltensten Irrgäste in unseren Alpenländern, welche er auf seinem Buge nach Süden im Herbst berührt. Das schöne Exemplar hat eine Flugweite von 170 Centimeter. Schlangen sind kein Lieblingswild, und seine Kunst bei der Jagd ist unglaublich. Er stürzt sich blitzschnell auf die Schlange, packt sie mit einem Fuße dicht hinter dem Kopfe und beißt ihr am Halse die Bänder und Sehnen durch. Der Horst des Schlangenbussards ist auf Felsen.

— (Römischer Sarg.) Bei den Wasserleitungsgabungen wurde gestern an der Maria-Theresienstraße neuerlich ein, wie es scheint, gut erhaltenen massiver römischer Sarg bloßgelegt. Die Aushebung desselben dürfte heute erfolgen.

— (Schulnachrichten.) Die hiesige Realschule zählt im laufenden Schuljahre 351 Schüler, und zwar in der ersten Classe 110, in der zweiten 97, in der dritten 54, in der vierten 37, in der fünften 17, in der sechsten 22 und in der siebenten 14 Schüler. — In die erste Classe der hiesigen Lehrerbildungsanstalt wurden 40 Schüler, in die erste Classe der Lehrerinnen-Bildungsanstalt 49 Lehrerinnen aufgenommen. Der Kindergartenzurs zählt 5 Besucherinnen.

— (Wasserhose.) Vorgestern gegen 4 Uhr nachmittags wurde mitten im Golfe von Fiume eine mächtige Wasserhose beobachtet, welche jedoch, ohne irgend einen Schaden angerichtet zu haben, wieder verschwand.

— (Stapellauf eines Kriegsschiffes.) Aus Triest berichtet man uns: Das auf der hiesigen Werft S. Rocco erbaute, für die Kriegsmarine bestimmte Pumpenschiff ist vorgestern den 18. d. M. vom Stapel gelaufen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Atg.»

Graz, 19. September. Bei der heutigen Ergänzungswahl eines Reichsraths-Abgeordneten aus der Wählerklasse des steiermärkischen Großgrundbesitzes wurde Adalbert Graf Kottulinsky mit 63 von 64 abgegebenen Stimmen gewählt. Die conservative Partei beteiligte sich nicht an der Wahl.

Loth, 19. September. Das heutige Manöver des vierten Corps begann um 9 Uhr vormittags. Der Kaiser traf in Begleitung der Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, der Minister Kálmán und Fejervary ein. Den Manövern wohnten auch der deutsche und der italienische Militär-Attaché bei. Auch sollen zu den

Manövern zwei auf der Durchreise nach Paris in Budapest sich aufhaltende bulgarische Offiziere über ihren Wunsch zugelassen werden. Die Manöver wurden zu Mittag abgebrochen. Der Kaiser kehrte nach Gödöllő zurück.

Paris, 19. September. Nach der gestrigen Truppen-schau in Saint Michel hielt General Miribel an die Offiziere eine Ansprache, in welcher er sagte: «Frankreich, gestützt auf seine Armee, die wieder ihren Rang einnimmt, fürchtet nichts und niemanden mehr! Freycinet beglückwünschte die Truppen und constatierte, dass Frankreich mit einer solchen Armee in Sicherheit und in der Lage sei, Achtung einzuflößen.»

Kopenhagen, 19. September. Die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern, welchen der Kronprinz von Griechenland entgegengefahren war, ist mittels Extrazuges hier eingetroffen und alsbald nach Fredensborg weitergefahren.

Sofia, 19. September. Prinz Ferdinand richtete anlässlich des Todes Stojanovs an den Ministerpräsidenten Stambulov ein Condolenztelegramm, in welchem er constatiert, dass das Vaterland den Verlust eines warmen Patrioten, eines treuen Beamten, eines berühmten Schriftstellers und des Gründers der bulgarischen Literatur erlitten habe. Der Prinz theile den Schmerz der betrübten Familie und den Kummer des bulgarischen Volkes.

Athen, 19. September. Vorgestern ist eine Pulvermühle in Salamis in die Luft geslogen. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Angemommene Fremde.

Am 18. September.

Hotel Stadt Wien. Kohnberger, Raimann; Geissler, Kaufm. Wien. — Batter, Kaufm., Salzburg. — Ovin, Gutsverwalter, Kraiburg. — Anna Falzer, Gottschee. — Kübler, f. f. Hauptmann, Großwardein. — Lombard, Klingenberg. — v. Küßig, f. f. Oberst, Josestadt. — Tomic, Serbien. — Günzl, Schönlinde. — Lov, Bahn-Ingenieur, Bamberg.

Hotel Elefant. Kittel, Pollitzer, Schwanger; Bogel, Bureaudirektor Südbahn, und Beck, Advokat, Wien. — Freisinger, Fabrikant; Ritter von Rainer und Jenisch, Kaufm., Triest. — Baron Lazarini und Schindler, Graz. — Morameh, Amtmann-Gattin, f. Sohn, Villach. — Bruschitsch, Stein. — Steininger, Privatier, f. Frau, Waiblhofen. — Jerel, Arzt. Dr. Roje, Belovar.

Gasthof Kaiser von Österreich. Dr. Prevec, Pettau. — Ajman, Lehrer, Breznic.

Hotel Südbahnhof. Leder, Buchhändler, Wien. — Rieger, Regierungs-Assessor, Bayreuth. — Blau, Schriftsteller, Graz. — Balcher, Verwalter, f. Familie, Capodistria. — Marie Birler, f. Richter und Ohnenf. f. Frau, Maria-Wörth.

Berstorbene.

Den 18. September. Francisca Objent, Rätherin, 73 J., Karläderstraße 14, Carcinoma ventriculi.

Im Spiale:

Den 18. September. Michael Moro, Kaischler, 60 J., Rothaus.

Lottoziehung vom 18. September.

Brünn: 10 57 14 80 56.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter inf. & redactiert	Sättigungstemperatur nach Gefühl	Wind	Anzahl des Himmels	
					Regenfall in Minuten inf. & redactiert	
19	7 U. M.	737.8	1.4	windstill	halb heiter	0.00
2	> R.	735.3	15.2	W. schwach	heiter	
9	> Ab.	735.7	7.4	NW. schwach	nachmittags	

Reif, Morgennebel, dann wechselnd bewölkt; nachmittags Aufheiterung; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur 8.0°, um 5.8° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Dankdagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme anlässlich des schwerlichen Verlustes unserer nun in Gott ruhenden Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwester und Tante, der wohlgeborenen Frau

Elise Zoppitsch

die uns von allen Seiten entgegegebracht wurden, sprechen wir hiermit unseren tiefsgeführten Dank aus. Ebenso danken wir den Spendern der schönen Kränze sowie allen werten Freunden und Bekannten, welche der Daibingeschiedenen die Ehre der Begleitung zur letzten Ruhestätte erwiesen.

Die tiestrauernd Hinterbliebenen.

Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Sohn, Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 19. September 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Aulehen.	Geld	Ware	Grunderfl.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
1/2% einfache Rente in Noten	82.55	83.75	5%	104.60	105.50	107.80	107.80	245.20	245.70	Ung. Morosobbahn 200 fl. Silber	186.25	186.75	
1854er 4% Staatslofe	84.90	85.10	5%	110.25	110.75	196.50	196.50	912	915	Ung. Westb. (Naab-Graß) 200 fl. S.	187	188	
1860er 5%	250 fl.	133.10	5%	110.25	110.75	143.40	144.40	233.50	234.50				
1860er 5%	500 fl.	137.80	138.20	Ung.-galiz. Bahn		119.40		158	159				
1864er Staatslofe	100 fl.	143.75	144.25			110.00	100.50						
5% Dom.-Pföhl. à 120 fl.	50 fl.	174	174.50										
5% Dom.-Pföhl. à 120 fl.	151	151.50											
5% Dom.-Pföhl. à 120 fl.	110.70	110.90											
5% Dom.-Pföhl. à 120 fl.	99.40	99.60											
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.													
Eisenbahn in G. steuerfrei	124	124.75											
Franz-Joseph-Bahn in Silber	115.50	116											
Boratberger Bahn in Silber	103	103.60											
Affolberbahn 200 fl. C.M.	240	—											
Ung.-Nubebahn 200 fl. s. B.	216.50	217.50											
Ung.-Salz-Tirol 200 fl. s. B.	269	271											
Ung.-Bahn für 200 Mark	113.75	114.50											
Ung.-Bahn für 200 Mark	119.50	120.50											
Boratberger Bahn Em. 1884	98.40	99											
Boratberger Bahn Em. 1884	94.50	95.25											
Ung. Goldrente 4%	99.80	100											
Ung. Goldrente 5%	94.75	94.95											
Ung. Eisenb.-Kgl. 120 fl. s. B. S.	114.70	115.20											
Ung. Eisenb.-Prioritäts	96	96.50											
Ung. Staats-Obligat. v. J. 1876	99.90	100.20											
Ung. Eisenb.-Kgl. Ob. 100 fl.	112	112.60											
Ung. Eisenb.-Kgl. Ob. 100 fl.	138	139											
Ferdinand-Nordbahn Em. 1886	100	100.60											
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881	300 fl. S. 4%	300 fl. S. 4%											
Ung.-Bahn 4% 100 fl.	128.25	128.75											

Im neugebauten Hause in der Resselstrasse sind noch

Wohnungen

im Mietzins von 160, 200, 350 und 400 fl. zu vergeben.

Anzufragen bei der Hausbesorgerin daselbst.

(3956) 2-1

Nr. 6708.

Bekanntmachung.

Über die Klagen:

- des Friedrich Soß, Handelsmann in Laibach, gegen Paul Majerle von Bornschloß Nr. 87 de praes. 13. Juli 1889, § 5748, wegen 581 fl. 49 kr. f. A.;
- des Johann Maurin von Cerbiše Mr. 5 gegen Georg Starasinič von Krasinc Mr. 17 de praes. 11. Juli 1889, Zahl 5689, wegen Eigentumsanerkennung;
- des Johann Medič von Unterdeutschland Mr. 4 gegen Georg und Gertraud Wedic von ebendorf de praes. 11. Juli 1889, § 5687, wegen Erfüllung;
- des Josef Sterbenc von Mittelberg Mr. 3 gegen Georg Šute von Unterradenz Mr. 3 vom 17. Juli 1889, § 5672, peto. 50 fl.;
- der Maria Rade von Oberradenz Mr. 5 gegen Georg und Katharina Kobe von Unterradenz Mr. 5 vom 6ten Juli 1889, § 5538, wegen 140 fl.;
- des Andreas Röm von Klemmersdorf Mr. 7 gegen Franz Adam von Unterwag. Nr. 6 vom 3. Juli 1889, § 5442, wegen 260 fl.;
- des Michael und Paul Kapš von Gerlauth Mr. 5 gegen den verstorbenen Michael Kapš von ebendorf vom 18ten Juli 1889, § 5872, wegen Erfüllung;
- der Barbara Babić von Klein-Narajc Mr. 29 gegen Johann Puhek von Narajc Mr. 1 vom 18. Juli 1889, Zahl 5877, wegen Erfüllung;
- des Georg Bižal von Bornschloß Mr. 7 gegen Georg Bižal jun. von ebendorf Nr. 7 vom 25. Juli 1889, § 6023, wegen 86 fl. und vom 25. Juli 1889, § 6024, wegen Lebensunterhaltes;
- des Alois Wolf von Unterlag peto. 2 gegen Lucas Herbst von Oberwag. vom 26. Juli 1889, § 6074, wegen Erfüllung;
- des Peter Metež von Unterwald Mr. 8 gegen Georg Pöschel von ebendorf Nr. 8 vom 18. Juli 1889, Zahl 5878, peto. 18 fl. 23 kr.;
- des Johann Pavlešić von Berudine Mr. 18 gegen Michael Pavlešić von ebendorf vom 18. Juli 1889, Zahl 5873, wegen Erfüllung;
- des Georg Pavlešić von Berudine Mr. 20 gegen Johann Pavlešić von dort Mr. 20 vom 18. Juli 1889, § 5874, wegen Erfüllung;
- des Peter Adam von Dragovanjs-dorf Nr. 2 gegen Michael, Margaretha und Anna Adam von dort vom 13ten Juni 1889, § 5007, wegen Löschungsgestattung;
- des Jure Mihelič von Thal Martin gegen den verstorbenen Martin dne 26. Juli 1889.

Schneller vom 28. Juni 1889, § 5347, wegen Eigenthums und

16.) des Georg Rupe von Unterschör gegen Mathias Petek von Klein-Narajc Mr. 16 vom 1. August 1889, § 6265, wegen 40 fl. — worüber für sämtliche, und zwar ad Post 1 zum mündlichen, ad Post 2 bis inclusive 10, 12 bis inclusive 15 im summarischen Verfahren, ad 11 und 16 im Bagatell-Verfahren die Tagssatzung auf den

5. October 1889

vormittags 8 Uhr hiergerichts angeordnet wurde, wird den theils verstorbenen, theils unbekannt wo abwesenden Gefallenen und deren unbekannten Rechtsnachfolgern ad 1 bis 11 Stefan Bupančič von Tschernembl, ad 12 und 13 Michael Pavlešić von Perudine Mr. 10, ad 14, 15 und 16 Peter Perše von Tschernembl zum Curator ad actum bestellt und decretiert, und werden diesen die bezüglichen Klagen zugestellt.

R. t. Bezirksgericht Tschernembl, am 21. August 1889.

(3886) 3-2 St. 4625. Izvršilna dražba zemljišča.

Na prošnjo Marjete Bezek iz Rakitne dovoljuje se izvršilna dražba Martinu Bezku iz Rakitne lastnega, sodno na 1615 gold. cenjenega zemljišča vložni št. 11 in 10 katastralne občine Rakitna, ter se določujeta róka na dan

5. oktobra in na dan

9. novembra 1889. l.

vsakikrat ob 11. uri pri tem sudišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri drugem róku tudi pod vrednostjo oddalo. Varščine je položiti 10%.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniku dne 6. julija 1889.

(3887) 3-2 St. 5065. Izvršilna dražba zemljišča.

Na prošnjo Janeza Volča iz Vrhnik dovoljuje se izvršilna dražba Francetu Žnidarscu iz Vrhnik lastnega, sodno na 1539 gold. cenjenega zemljišča vložni št. 151 in 335 katastralne občine Nova Vrhnika, ter se določujeta róka na dan

5. oktobra in na dan

9. novembra 1889. l.

vsakikrat ob 11. uri dopoludne pri tem sudišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri drugem róku tudi pod vrednostjo oddalo. Varščine je položiti 10%.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniku dne 26. Julija 1889.

(3900) 3-2 St. 16.835.

Relicitacija.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sudišče v Ljubljani naznana:

Na prošnjo Janeza Kneza iz Spodnje Šiske (po dr. Tavčarji) dovolila se je, ker Antonija Verbič ni spolnila tukajnjega razdelilnega odloka z dne 30. marca 1888, st. 6018, eksekutivna relicitacija posestva vložna štev. 118 katastralne občine Stepanja Vas, cenenega na 2200 gold., na podlagi prejšnjih dražbenih pogojev, ter se za taisto določuje jeden sam narók na dan

5. oktobra 1889. l.

dopoludne ob 9. uri pri tem sudišči s pristavkom, da se bode zemljišče tudi pod cenitveno vrednostjo oddalo.

V Ljubljani dne 7. avgusta 1889.

(3833) 3-2 St. 5166.

Oklic.

C. kr. okrajno sudišče v Ribnici naznana, da se je na prošnjo gosp. Josipa Flescha iz Ribnice proti Jakobu Veselu iz Bele Vode st. 85 v izterjanje terjatve 578 gold. s pr. dovolila izvršilna dražba na 905 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vložna štev. 118 zemljišča knjige katastralne občine Travnik.

Za to izvršitev odrejena sta dva róka, in sicer prvi na dan

5. novembra

in drugi na dan

6. decembra 1889. l.

vsakikrat ob 11. uri dopoludne pri tem sudišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednost, pri drugem pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiščne knjige se morejo v na-vadnih uradnih urah pri tem sudišči vpogledati.

C. kr. okrajno sudišče v Ribnici dne 3. septembra 1889.

(3846) 3-2 St. 6578.

Oklic.

C. kr. okrajno sudišče v Kamniku naznana, da se je na prošnjo Marije Cirar iz Kamnika (po dr. Pirnatu) proti Lovrencu Planincu iz Vasenega v izterjanje terjatve 300 gold. s pr. z odlokom z dne 5. avgusta 1889, st. 6578, dovolila izvršilna dražba na 2637 gold. cenjenih nepremakljivih posestev vložni št. 107 in 136 zemljišča knjige katastralne občine Lake.

Za to izvršitev odrejena sta dva róka, in sicer prvi na dan

5. oktobra

in drugi na dan

2. novembra 1889. l.

vsakikrat ob 11. do 12. ure dopoludne pri tem sudišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Industrie-Aktion

(per Stück).

Bauges., Allg. Ost. 100 fl.

Egydier Eisen- und Stahl-Ind.

in Wien 100 fl.

Gienbaum-Zelbg., erste, 80 fl.

Gienbaum-Zelbg., Papierf. u. B.-G.

Montan-Gessl., österr. alpine

Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.

Salgo-Tari. Steinöfen 80 fl.

Schäglmühl., Papierf. 200 fl.

Tiefalter Kohlen-Gef. 70 fl.

Waffen-Gesl., öst. in Wien 100 fl.

Waggon-Velant. Allg. in Pest

71.50 73